Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Freitag, 14. August 1914.

Mittag=Ausgabe.

Nr. 378. 53. Jahrgang

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Englands Flotte hat Befehl, die Feindseligkeiten gegen Oesterreich zu eröffnen.

Englands Kriegserklärung an Oesterreich. — Italien will den Frieden vermitteln. — Erfolgreiche Attacke eines bayerischen Prinzen. — Unsere Erfolge zur See. — 21 deutsche Handelsschiffe gekapert. — Ein Aufruf an die Polen. — Die Tschechen gegen den Zaren. — Weiteres Vorrücken der Oesterreicher in Russisch=Polen. — Mord und Brand in der deutschen Botschaft in Petersburg. — Barbarische Fremdenbehandlung in Frankreich. — Deutsche Opferwilligkeit.

Kriegserklärung Englands an Oesterreich.

Wien, 13. August. (W. T.=B.) Heute mittag um 1/2 1 Uhr erschien der englische **Botschafter** im Ministerium des Äußeren und erklärte, daß sich England von gestern, Mittwoch, 12 Uhr Mitternacht an als **mit Österreich=Ungarn im Kriegszustand befindlich betrachte.** Gleichzeitig forderte der Botschafter seine Pässe.

Wien, 13. August. Der österreichisch=ungarische Botschafter in London hat gestern **eine Note des englischen Auswärtigen Amts erhalten,** in der es heißt:

Auf Wunsch der französischen Regierung (!) habe ich nachstehende Mitteilung zu machen: Die österreichisch=ungarische Regierung hat sich ohne jede Provokation seitens der französischen Regierung in Kriegszustand mit Frankreich gesetzt. Erstens hat Österreich Ungarn in dem Konflikt Deutschlands mit Rußland und Frankreich Partei genommen und Rußland den Krieg erklärt, das bereits an der Seite Frankreichs im Kampfe begriffen war. Zweitens hat Österreich=Ungarn nach glaubwürdigen Informationen Truppen an die deutsche Grenze geschickt unter Bedingungen, die einer Bedrohung Frankreichs gleichkommen. So sieht sich Frankreich gezwungen, Österreich=Ungarn zu erklären, daß es alle Maßregeln ergreifen wird, um dieser Handlung entgegenzutreten. Anschließend an diese Mitteilung hat Sir Edward Grey dem österreichisch=ungarischen Botschafter in London erklärt, nach dem Bruch zwischen diesen beiden Regierungen sehe sich die englische Regierung genötigt zu erklären, daß der Kriegszustand auch zwischen Großbritannien und Oesterreich=Ungarn eingetreten sei.

London, 13. August. Die Admiralität hat den Befehl erteilt, die Feindseligkeiten gegen Österreich=Ungarn zu beginnen.

Italien vor der Entscheidung?

Berlin, 13. August. (W. T.=B.) Der italienische Botschafter in Berlin, Bollati, hat seiner Regierung den Wunsch ausgesprochen, **sie mündlich über den Stand der Dinge in Deutschland zu unterrichten.** Herr Bollati, der aus seinen deutschen Sympathien niemals ein Hehl gemacht hat, ist gestern abend nach Rom abgereist. Die deutsche Regierung hat ihm einen Sonderwagen zur Verfügung gestellt.

Unnütze Friedensvermittelung.

In einer Meldung aus Rom wird angedeutet, daß die italienische Regierung an der **Vermittelung des Friedens** arbeite. Sollte die Reise des Botschafters damit in Verbindung stehen, so wird er seine Regierung jedenfalls gründlich dahin aufklären, daß eine Friedensvermittelung zu dem gegenwärtigen Zeitpunkte vom deutschen Volke mit aller Entschiedenheit, um nicht zu sagen mit der größten Entrüstung, zurückgewiesen werden würde. Das deutsche Volk kann in diesem Augenblick eine Friedensvermittelung bloß für das Mittel halten, das den Feinden des Deutschen Reiches und Österreich=Ungarns die Gelegenheit verschaffen soll, ihre Rüstungen zu verstärken, damit sie nach ein paar Jahren ihr jetziges Unterfangen mit besserer Aussicht auf Erfolg wiederholen können. Wir zweifeln nicht daran, daß der italienischen Regierung jeder Gedanke an eine derartige Unterstützung unserer Feinde fernliegt, und daß sie nicht den leisesten Versuch machen wird, Deutschland zur Annahme einer ihm unerwünschten Friedensvermittelung zu drängen. Da aber der italienische Botschafter in Berlin die Romreise behufs Information seiner Regierung antritt, sollte die öffentliche Meinung Deutschlands ungeschminkt zum Ausdruck bringen, wie aussichtslos jede Friedensvermittelung zu dem gegenwärtigen Zeitpunkte ist.

Die Feuertaufe eines bayerischen Prinzen.

München, 13. August. (W. T.=B.) Bei einem der letzten Gefechte **hat Prinz Heinrich von Bayern mit seiner Eskadron eine Abteilung französischer Dragoner attackiert und vernichtet.**

Sperre ausländischer Guthaben.

Berlin, 14. August. (W. T. B.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Dem russischen, französischen, belgischen oder englischen Staate sollen gegen eine Reihe von Banken, Gesellschaften, Instituten usw. **in ganz Deutschland nicht unerhebliche Forderungen zustehen.** Die Abführung solcher Guthaben an die feindlichen Mächte nach Ausbruch des Krieges schädigt das Vaterland. Wer auf diese Weise dem Feinde Vorschub leistet, wird unter Umständen nach § 89 des Reichsgesetzbuches wegen Landesverrats bestraft. In Berlin hat der Oberbefehlshaber in den Marken die dem russischen Reich gegen seine Schuldner zustehenden Forderungen namentlich aus Bank= und Kreditgeschäften aller Art als Eigentum eines feindlichen Staates beschlagnahmt und dem Fiskus des Deutschen Reiches, vertreten durch den Staatssekretär des Reichsschatzamtes, zur Einziehung überwiesen. Dem Reichsinteresse würde es dienen, wenn das Bestehen solcher Forderungen dem Reichsschatzamt im weitesten Umfang bekannt würde, damit wegen ihrer Beschlagnahme das Erforderliche veranlaßt werden könnte.

Deutsche Erfolge auf See.

Nach den Siegen über Russen, Belgier und Franzosen konnte man im Volk die Meinung hören: „Jetzt sind die Engländer dran!" Heute wissen wir, daß die Engländer nicht bloß an der Themsemündung, sondern auch im Mittelmeer bereits „dran" gewesen sind; denn den deutschen Kreuzern „Göben" und „Breslau" ist es, wie gemeldet, am 6. August geglückt, aus dem Hafen von Messina trotz englischer Bewachung auszubrechen. Dieser Erfolg ist zunächst darum besonders erfreulich, weil aus einer Andeutung in der Presse gefolgert werden darf, daß den Engländern die Bewachung unserer Kreuzer ein Kriegsschiff gekostet hat. Zum zweiten aber scheint dieser deutsche Seeerfolg insofern von symptomatischer Wichtigkeit zu sein, als angenommen werden kann, daß er gegen eine sehr starke Überzahl errungen wurde. Genaues freilich ist der Öffentlichkeit über die Größe der englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer nicht bekannt. Jedoch aus Angaben Londoner Blätter lassen sich Schlüsse von annähernder Zuverlässigkeit ziehen. Man erinnert sich, daß England im Laufe des Jahres 1913 seine Mittelmeerflotte erheblich verstärkte, um hier seine Machtstellung selbst aufrecht zu erhalten und die Verteidigung britischer Interessen nicht dem französischen Ententegenossen zu übertragen. Dieser Sachverhalt lag einer Meldung des „Standard" vom 24. September 1913 zugrunde, die besagte:

Vier Linienschiffe des ersten Geschwaders, das dritte Kreuzergeschwader das erste leichte Kreuzergeschwader und die dritte Torpedobootsflottille sollen Anfang November im westlichen Mittelmeer mit dem in Gibraltar hinzutretenden vierten Geschwader und den sonstigen im Mittelmeer befindlichen Schiffen Manöver abhalten. Nach dem Manöver wird die gesamte Flotte, bestehend aus 8 Linienschiffen, 3 Schlachtkreuzern, 8 Kreuzern, 8 kleinen Kreuzern und 40 Torpedobooten verschiedene Häfen von Gibraltar bis zur Levante besuchen. Die aus der Heimat herangezogenen Schiffe sollen vor Weihnachten dort wieder eintreffen, bis auf 16 Zerstörer der „Beagle"=Klasse, die ältere Boote im dorthin geschickt werden."

Von dieser zeitweiligen Maßnahme hoffte die „Morning Post" am 27. September, daß sie zu einer dauernden werden würde. In welchem Maße eine solche Hoffnung berechtigt war, geht aus dem „Daily Graphic" hervor, der am 17. Januar 1914 folgendes meldete:

„Das zweite Linienschiffsgeschwader und das zweite Kreuzergeschwader erhielten am 17. Januar Befehl, die Reise nach der spanischen Küste, zum Teil nach dem Mittelmeer anzutreten, wo sie bis Ostern bleiben sollen. Dann werden andere Geschwader dorthin geschickt werden.

Da anzunehmen ist, daß England seit dem Beginn der europäischen Krisis schon zum Zweck der Einschüchterung Italiens seine Mittelmeerflotte weiter verstärkt hat, kann man sich ein Bild davon machen, wie stark die englische Bewachung der beiden deutschen Kreuzer gewesen ist. Um so herzlicher darf man sich des glänzenden Erfolges unserer Schiffe freuen. ⊙

21 deutsche Handelsschiffe von England gekapert.

Wie die Hamburger Handelskammer mitteilt, werden in den „Times" vom 6. August als **bis zum 5. August abends gekapert oder festgenommen 21 deutsche Handelsschiffe gemeldet,** deren Heimathäfen Hamburg, Rostock, Flensburg, Emden und Königsberg sind. Unter den Schiffen, zumeist kleineren Dampfern und einigen Seglern, befindet sich auch der Hapagdampfer „Belgia", der nach Newport gebracht wurde. Er hat ein Deplacement von 8000 Tonnen.

Die deutsche Botschaft in Petersburg niedergebrannt.

Die Ermordung eines deutschen Botschaftsbeamten.

Über die schon gemeldete schandbare Zerstörung der deutschen Botschaft in Petersburg kommt jetzt folgende genauere amtliche Meldung:

Wien, 13. August. (W. T.=B.) **Hofrat Kattner,** der seit 30 Jahren in deutschen diplomatischen und konsularischen Diensten **in Deutschland** tätig war und bei der kürzlich erfolgten Abreise des Grafen Pourtalès in Petersburg zurückgelassen war, wurde von dem blutdürstigen Mob **ermordet.** Die Volksmenge ist, wie sich jetzt herausstellt, **ungehindert** in die im Zentrum Petersburgs gelegene Botschaft eingedrungen, hat dort **erst den greisen deutschen Beamten in bestialischer Weise niedergemacht und dann das Gebäude in Brand gesteckt.**

Und das passiert in der Hauptstadt einer Nation, die zu den zivilisierten Völkern gehören will! Deutschland hat die Gesandten der feindlichen Mächte in Salon=Sonderzügen in ihre Heimat zurückbefördert — da hat man den Unterschied. Rußland soll uns die zerstörte Botschaft und das Leben des ermordeten Botschaftsbeamten teuer bezahlen!

Ein neuer Völkerrechtsbruch Rußlands.

Die Russen haben einen holländischen Dampfer zerstört.

Über eine Schandtat der russischen Flotte gegen eine neutrale, allerdings deutschfreundliche Macht meldet uns der Draht:

Amsterdam, 13. August. (W. T.=B.) Das Allgemeine Handelsblatt meldet aus Rotterdam: Der niederländische Dampfer Alcor ist nicht, wie anfänglich angenommen wurde infolge eines Unglücks gesunken, sondern wie sich jetzt herausstellt, von der russischen Flotte in der Ostsee zum Sinken gebracht worden. Die Mutmaßung ist gerechtfertigt, daß die Russen das Schiff zu irgend einem Zwecke brauchten und es also einfach wegnahmen, um es, nachdem die Mannschaft in Sicherheit gebracht worden war, sinken zu lassen.

Man kann eine solche Räubertaktik gegen einen Dampfer unter neutraler Flagge nur mit Entrüstung brandmarken.

Ein Aufruf an die Polen.

Befreiung vom moskowitischen Joch.

Die schon erwähnte hochbedeutsame Kundgebung des österreichischen Oberkommandos an die Polen beim Einmarsch ins russisch=polnische Gebiet hat folgenden Wortlaut:

An das polnische Volk!

Durch den Willen Gottes der die Schicksale der Völker lenkt, und durch die Macht unserer obersten Kriegsherren überschreiten die verbündeten österreiichsch=ungarischen und deutschen Armeen

die Grenze; hiermit bringen wir auch den Polen die Befreiung vom moskowitischen Joche.

Begrüßet unsere Fahnen mit Vertrauen; **sie bringen euch Gerechtigkeit!**

Sie sind euch und euren Stammesbrüdern nicht fremd. **Millionen des polnischen Volkes sind seit nahezu anderthalb Jahrhunderten im Verbande der Donaumonarchie sowie des Deutschen Reiches zu hervorragend kultureller Entwicklung gelangt,** und schon seit den Zeiten König Sobieskis, der einst den bedrohten Staaten der Habsburger tatkräftige Hilfe brachte, sind die ruhmreichen Traditionen Polens auf das innigste mit seinen westlichen Nachbarstaaten verknüpft. Wir kennen daher und verstehen die Ritterlichkeit und hohe Begabung des polnischen Volkes; die Schranken zu sprengen, die euren Verkehr mit den Errungenschaften der westlichen Kultur behindern und euch alle Schätze geistigen und wirtschaftlichen Aufschwungs zu erschließen, ist eine wichtige Aufgabe, die uns aus diesem Feldzuge erwächst. Nicht wir haben diesen Krieg gesucht. Nach einer langen Reihe von Verleumdungen und Angriffen hat Rußland offen für die Verdeckung der Spuren eines fluchwürdigen Verbrechens am österreichisch-ungarischen Herrscherhause Partei genommen und den Anlaß benützt, um über die Monarchie und das verbündete Deutsche Reich herzufallen. So wurde unser erhabener Kriegsherr, dem der Friede Europas seit Jahrzehnten zu verdanken ist, gezwungen, zum Schwerte zu greifen.

Alle Bewohner des russischen Reiches, die durch den Erfolg unserer Waffen unter unserem Schutze stehen werden, sollen von uns als Sieger nur Gerechtigkeit und Menschlichkeit erfahren.

Polen! Vertraut euch freudig und rückhaltslos unserem Schutze an, **unterstützt uns und unsere Bestrebungen aus voller Seele!** Jedermann vertraue auf die Gerechtigkeit und Milde unserer erhabenen Kriegsherren und erfülle die Pflichten seines Berufes, die Pflichten zur Erhaltung seiner Heimstätte, die Pflichten, die der Wille Gottes des Allmächtigen durch die gegenwärtige Wendung euch vorgezeichnet hat.

Das Oberkommando der k. und k. österreichisch-ungarischen Armeen.

Es braucht nicht erst wiederholt zu werden, wie vielfache Anzeichen dafür sprechen, daß dieser Appell in Russisch-Polen verstanden werden wird!

Vorrücken der Oesterreicher in Russisch-Polen.

Wien, 13. August. (W. T. B.) Die österreichischen Truppen sind in Russisch-Polen weiter vorgerückt. Ungefähr 700 russische Deserteure wurden nach Linz, Salzburg und Innsbruck eingebracht. Bezeichnend für den Geist der österreichischen Truppen ist die Tatsache, daß ein in Gefangenschaft geratener Husar am nächsten Tage auf einem Kosakenpferde zu seiner Abteilung einrückte.

Die Tschechen gegen den Zaren.

Eines der angeseheneren tschechischen Blätter, die „Hlas Naroda", sagt in einer Besprechung der Kriegs-Reden des russischen Kaisers und Ssasonows:

Der russische Kaiser will glauben machen, daß Rußland auch für seine slawischen Brüder kämpfe und glaubt zu sehen, daß die Vereinigung der Slawen mit Rußland stark und unzertrennlich vor sich gehe, während Urteilsfähige gerade das Gegenteil sehen. **Von den slawischen Nationen Österreich-Ungarns sehnt sich keine einzige nach Vereinigung mit Rußland.** Man hat in der tschechischen Nation niemals den Ruf nach Vereinigung mit Rußland vernommen, das die **slawische Solidarität nur zu egoistischen Zwecken mißbraucht hat.** Rußland kämpft einen großen Kampf, aber nicht für die Slawen, sondern für die Geltendmachung der egoistischen Ziele, für **Verbreitung seiner Macht über alle slawischen Stämme und für die Unterdrückung der Individualität der slawischen Völker.** Die slawischen Völker werden mit allen Kräften danach trachten, daß der furchtbare Kampf nicht auf Rechnung des Slawentums geführt werde.

Barbarische Fremdenbehandlung in Frankreich.

Wien, 13. August. Die „Wiener Allg. Ztg." bemerkt zu der Meldung, daß alle **Österreicher Frankreich zwangsweise in der Gegend von Nogent le Rotrou während des Krieges interniert** worden sind:

„Während bei uns kein Franzose anders als ein Angehöriger der Monarchie behandelt wurde, wurden alle Österreicher und Ungarn in Frankreich sofort **vertrieben und einfach interniert, und zwar zu einem Zeitpunkt, wo die diplomatischen Beziehungen noch nicht abgebrochen waren.** Nach diesen Vorgängen kann nicht mehr überraschen, was Frankreich nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen gegen uns noch unternehmen wird."

Französische Sorgen über das französische Heer.

Die soeben bei uns eingetroffene erste Augustnummer der bekannten französischen Halbmonatsschrift „La Revue" enthält an leitender Stelle einen Aufsatz des französischen Artilleriehauptmanns Adrien Roux, in dem das vor kurzem in Paris von einem „Truppenoffizier" veröffentlichte Projekt einer Reorganisation der Reservisten mit Beifall besprochen wird.

Roux schickt der Erörterung dieses Planes, durch den die drei Millionen in Frankreich vorhandenen ausgebildeten Reservisten, die dem stehenden Heer nicht eingegliedert werden, in eine nähere Beziehung zur aktiven Truppe gebracht werden sollen, allgemeine Erörterungen voraus und äußert schwere Sorgen über die gegenwärtige Beschaffenheit der französischen Armee. Wenn es gelänge, sagt er, unsere Reserven so zu organisieren, daß sie sogleich und noch rascher als das stehende Heer mobil gemacht werden könnten, dann würde unsere Armee vor der Deutschlands die Übermacht der Zahl, des Zusammenhanges und der militärischen Tüchtigkeit voraus haben. Aber ein solcher Zustand ist noch weit im Felde. Der Verfasser, der im tiefsten Frieden seinen Aufsatz geschrieben hat, ohne eine Ahnung, wie schnell die Ereignisse seine Pläne überflügeln würden, meint, daß das französische Publikum, bevor wirklich ein „Volk in Waffen" in Frankreich entstehen könne, mehr Vertrauen zum Heer und mehr Interesse für all seine Einrichtungen gewinnen müsse.

Er fragt dann, ob Frankreich im Falle eines Krieges auf eine Unterstützung von außen durch seine Verbündeten zu rechnen habe, und verneint diese Frage auf das entschiedenste, ausführend:

„Die Engländer können uns auf dem Festland keine ernsthafte materielle Hilfe leisten. Wenn man aber nach der Zusammensetzung und der Stellung der russischen Truppen urteilt, so wird uns die schmerzlichste Überraschung von unserm treuen russischen Verbündeten kommen."

Nach den Mitteilungen Roux' hatte Rußland zu Anfang des Jahres 1914 seine Truppen von der polnischen Grenze vielfach zurückgezogen. Er schreibt:

„Es ist nötig, daß das französische Publikum weiß, daß es in diesem Augenblick nur auf seine eigenen Kräfte im Falle eines internationalen Krieges zu zählen hat. Es war nicht immer so. Rußland hatte früher an der polnischen Grenze drei Armeekorps in verstärktem Friedensstand, bereit, das nur 300 Kilometer entfernte Berlin zu bedrohen. Seit dem Oktober 1910 ist alles 200 Kilometer rückwärts an die Weichsel konzentriert worden. Um zu mobilisieren, um vier oder fünf Forts an diesen Fluß zusammenzuziehen, ist heute ein Monat nötig, während welcher Zeit Österreich Muße genug hätte, um in Russisch-Polen auf den Höhen von Lysa-Gora eine Masse von acht Armeekorps festzusetzen. Kein militärischer Fachmann würde mir dabei den Vorwurf machen, daß ich bei dieser Berechnung die Kavallerie-Division vergessen hätte; geeignet zur Aufklärung, sind sie unfähig, den Vorstoß der österreichischen Truppen aufzuhalten. Bei dem wenig angriffsfähigen Charakter und der bekannten Langsamkeit unserer Verbündeten würden die acht österreichisch-ungarischen Korps einen so langen Widerstand entgegensetzen, daß die systematische und vollkommene Zerstörung aller Verkehrswege von Polen möglich wäre, und da die Russen sechs Monate brauchen, um diese Verbindungen wiederzugewinnen und wiederherzustellen, bevor sie zu einer Angriffsbewegung gegen Deutschland vorgehen könnten, würde dieses sechs Monate freie Hand haben, um gegen uns zu operieren. So ist diese Alliance nur ein Blendwerk, und wenn der Zar uns in einen Krieg verwickelt, so werden wir ihn für ihn führen müssen, während seine Armee sich an der Weichsel nicht rühren würde."

Roux dringt darauf, daß an der äußersten polnischen Grenze bei Kalisch 4—5 neue russische Armeekorps in Kriegsstärke aufgestellt würden; wenn dies nicht geschehe, solle man dieses praktisch wertlos gewordene Bündnis aufheben.

Roux spricht dann von den Bedeckungstruppen, die an der Grenze die Konzentration der Heere schützen sollen, und meint, daß sie durch Verstärkungen der jüngsten Zeit auf die gleiche Höhe gebracht worden seien wie die deutschen. „Diese Organisation hat denen, die sie einführten, keine große Gedankenanstrengung gekostet, denn sie ist nach der deutschen Organisation kopiert, wie das der General Pau im Senat dargelegt hat." Überhaupt müsse man „unsere erniedrigende Bewunderung für die Militärwissenschaft unserer Nachbarn" aufgeben und eine originale französische Militärorganisation durchführen, indem man neue Cadres für die Reservisten schaffe, diese bisher völlig unausgenützten Truppen im Frieden durch Offiziere und Unteroffiziere einüben lasse und so aus ihnen „das Gesamtwesen, die kraftvolle moralische Persönlichkeit, die jede Kriegseinheit sein muß", bilde.

Dem Artilleriehauptmann erscheinen die Aussichten sehr trübe, wenn er die Stärke des deutschen mit dem französischen Heere vergleicht. „Wir werden nur 20 Armeekorps ihren künftigen 30 gegenüberstellen können, und wir werden so zwei gegen drei kämpfen, vorausgesetzt, daß Italien neutral bleibt. Dieses schon beträchtliche Defizit auf unserer Seite wird noch anwachsen, da Deutschland die Zahl seiner Armeekorps im Verhältnis zu seiner Bevölkerung vermehrt und wir auf diesem Wege nur noch folgen können, indem wir fortfahren, die Dauer unserer Dienstzeit zu verlängern, so wie es uns einige Generale schon haben voraus ahnen lassen. Das Gesetz der drei Jahre bezeichnet also nur die erste Leidensstation auf diesem lächerlichen Wege zum Untergang. Warum beharren wir dabei, blindlings die deutsche Organisation nachzuahmen! Die Gründe, die dafür in der Rede des Generals Pau im Senat vorgebracht wurden, sind von einer augenscheinlichen Schwäche. Tut es nicht mehr not, eine neue Organisation zu wählen?"

C. K.

Schweden auf der Wacht.

Ein Mitarbeiter der „Voss. Ztg." im Auslande erhielt von einer namhaften schwedischen Persönlichkeit die nachstehende Auskunft über die Stimmung in Schweden:

Schweden hat sich neutral erklärt, aber seine Sympathien sind zweifellos auf deutscher Seite. Wenn wir an das Schicksal des armen Finnland denken, dann wissen wir, was es heißt: eine Kultur, von Kosaken beherrscht! Vielleicht läge vieles anders, wenn das Ministerium Staaff uns nicht in der Vollendung unserer Ausrüstung behindert hätte. Nun, dieses Kabinett ist zum Glück erledigt. Das kann ich Ihnen versichern, daß die geringste Verletzung der Neutralität Schwedens unser Land und unsere Leute sofort auf dem richtigen Platze finden würde. Ich nehme aber an, daß Rußland sich hüten wird, die Neutralität Schwedens zu verletzen. Wir sind auf der Wacht. In Schweden werden Tausende und Abertausende mit klopfendem Herzen die Geschicke Deutschlands verfolgen, und wir begleiten sie mit unseren besten Wünschen."

Der Sultan an seine Armee.

Konstantinopel, 13. August. Der Sultan hat folgende Proklamation an die Armee erlassen:

„Während wir im Frieden für den Fortschritt unseres Vaterlandes arbeiteten, ist in Europa ein großer Krieg ausgebrochen. Um mit Gottes Hilfe unsere Rechte zu wahren, habe ich alle meine Kinder zu den Waffen berufen. Noch vor Ablauf der ersten Mobilmachungswoche ist eine Anzahl junger Männer eingerückt, und die ersten Bedürfnisse der Armee sind gedeckt. Ich bin außerordentlich gerührt durch die Ausdauer und den Patriotismus, die mein Volk an den Tag gelegt hat. Ich ordne hiermit an, daß die Älteren unter den nicht ausgebildeten Eingezogenen zurzeit beurlaubt werden; bis sie neuerdings zu den Waffen berufen werden, werden sie die Feldarbeiten der bei den Fahnen bleibenden Kameraden mit versehen müssen. Meine Regierung will die Fortdauer des Friedens. Dank der Hilfe Gottes und seines Propheten bin ich sicher, daß wir das Land und seine Rechte unter allen Umständen werden verteidigen und schützen können.

Die Proklamation schließt mit dem Ausdruck des Wunsches, daß die Soldaten ihren Vorgesetzten gehorchen und im Notfalle wie ein Mann in den Tod gehen; der Sultan hoffe, daß die Armee ihre Pflicht tun werde.

Das Kriegsministerium begleitet die Proklamation des Sultans mit folgendem Tagesbefehl:

Die unentwegte Ausdauer und Vaterlandsliebe, welche die Nation während der ersten Mobilmachungswoche an den Tag gelegt hat, ist ein gutes Vorzeichen für die ottomanische Armee. Diese ist verpflichtet, im gegebenen Augenblick große Opfer auf sich zu nehmen, um den Makel des Balkankrieges zu tilgen. Die Erhaltung des Khalifats und des Osmanentums hängt von dem Verdienste und der Selbstverleugnung der Armee ab. Der Tagesbefehl schließt mit Ratschlägen hinsichtlich der Pflichten der Offiziere und Soldaten.

Die Beamten in einer Anzahl von türkischen Provinzstädten haben **auf ihr Gehalt zu Gunsten der Flotte verzichtet.**

Freiwillige Flieger werden gebraucht!

Berlin, 13. August. (W. T.-B.) Das Kriegsministerium erläßt folgenden Aufruf, um sich Fliegerersatz zu sichern:

Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen, sie muß im Gegenteil mit allen Mitteln weiter gefördert werden. Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und Marine ist durch besondere Maßnahmen gesichert worden. Die Verwendung der Zivilpiloten im Heeres- und Marinedienst ist eingeleitet. Es kommt darauf an, von vornherein die geeigneten Personen als **Kriegsfreiwillige** einzustellen, namentlich solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften im besonderen auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege der Flugmotoren besitzen. Solche Personen werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der Technischen Hochschulen und anderen technischen Lehranstalten finden, die sich diesem Sonderfach zugewendet haben. Außerdem werden geübte Mechaniker und Monteure gebraucht. Kriegsfreiwillige melden sich zur Ausbildung als Flugzeugflieger oder zur Einstellung als Hilfsmonteure bei der Kgl. Inspektion der Fliegertruppen in Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne, Fiskalische Straße; Auswärtige schriftlich.

Die Erstürmung von Lüttich

ohne vorhergegangene Belagerung, so schreibt der bekannte Führer des Deutschen Wehrvereins, Generalmajor Keim im „Tag", ist eine der denkwürdigsten und heldenhaftesten Taten der Kriegsgeschichte. Er fährt fort:

„Es handelt sich um eine durchaus moderne Festung, die unter Leitung des berühmtesten Kriegsingenieurs seinerzeit, des Generals Brialmont, in den Jahren 1888—1891 umgebaut und mit einem neuen Gürtel von Panzerforts umgeben wurde. Dieser Fortsgürtel bildet eine Ellipse, deren lange Achse von Westen nach Osten gerichtet, etwa 18 Kilometer, die kurze Nord-Süd-Achse etwa 14 Kilometer mißt. Der ganze Gürtel umfaßt 50 Kilometer. Er setzt sich zusammen aus sechs größeren und sechs kleineren Forts, die zwischen sechs und neun Kilometer von der Stadt entfernt liegen. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Forts bewegen sich in Entfernungen von drei bis sechs Kilometern. Die sechs großen Forts waren gleichmäßig ausgerüstet mit je zwei 15-Zentimeter-Geschützen, einer 12-Zentimeter-Kanone, zwei 21-Zentimeter-Haubitzen und vier Schnellfeuerkanonen von 57 Millimetern. Die kleineren Forts erhielten ebenfalls gleichmäßig je zwei 15-Zentimeter-, 12-Zentimeter-Kanonen und eine 21-Zentimeter-Haubitze, außerdem drei Schnellfeuerkanonen. Die Gesamtausrüstung von Lüttich mit Geschützen bezifferte sich demnach auf 126 Geschütze, darunter 78 schwersten und schweren Kalibers. Ihnen konnten die Deutschen günstigenfalls einige Batterien schwerer Artillerie entgegenstellen, um einen Teil der Festungsartillerie niederzukämpfen. Vielleicht mußte die deutsche Artillerie sich darauf beschränken, mehrere zusammenzuschießen, um nach Niederkämpfen der feindlichen Geschütze die Erstürmung durch die Infanterie vorzubereiten. Waren erst einige Forts in den Händen der Deutschen, so konnten sich die übrigen Forts nicht länger halten, weil sie nun nach der Außenfront sturmfrei waren, nicht aber nach der Innenfront, von der aus unsere Truppen sie nunmehr im Rücken fassen konnten. Die Erstürmung von Lüttich mit Hilfe unserer schweren Feldartillerie wird unseren Feinden eine furchtbare Lehre sein dahin, daß selbst sog. sturmfreie Werke sie nicht vor Niederlagen wie bei Lüttich schützen."

Wie es in Lüttich zuging.

(Von einem holländischen Augenzeugen.)

Der holländische Journalist Pisuisse, der durch die Artikel über seine Rundreise durch Europa s. Z. starkes Interesse geweckt hat, hat im „Telegraaf" vom 9. August folgende Schilderung der Beschießung von Lüttich durch die deutschen Truppen gegeben:

Während das Publikum den einrückenden belgischen Truppen zujubelte, drangen die gewaltigen Explosionen und Erschütterungen von der Sprengung der äußersten Maasbrücken nach dem Platz vor dem Stadthaus, wo ich mich befand, und hoch in der Luft sah man nun auch deutlich die

deutschen Granaten

in ihrem feurigen Lauf zu ihrem Zerstörungswerk. Wie ein Komet fährt eine solche höllische Bombe auf ihrem feurigen Lauf durch die Luft, und kaum habe ich sie in ein großes Haus

an der Ecke der Rue de Madeleine und des Maaskais einschlagen sehen, so bricht bereits eine pechschwarze Rauchwolke durch das Dach, untermischt mit hellen Flammen, eine Vorprobe von dem, was zu erwarten steht, wenn wirklich die Deutschen in dieser Nacht zum Bombardement übergehen. Überall sieht man die Bewohner der Kais ihre Fenster verbarrikadieren, und die wenigen Kaufläden in der Stadt, die noch offen waren, schlossen ihre Schaufenster; Hotels und Restaurants im Stadtzentrum waren bereits vom Morgen ab geschlossen. Die meisten von ihnen waren unter die Flagge des Roten Kreuzes gebracht und zur Aufnahme von Verwundeten eingerichtet worden. Noch fliegt hier und da eine einzelne Bombe in die Stadt, und es geht dann sofort das Gerücht, daß sie eingeschlagen habe. So steigt die Aufregung, wächst die Angst vor dem, was noch kommen soll. Plötzlich schweigt der Kanonendonner draußen, wie man sagt, um beiden Parteien Gelegenheit zu geben, ihre Toten und Verwundeten wegzubringen; aber die Aufregung vermindert sich nicht, und ebenso wenig legt sich die Angst. Im Gegenteil, diese steigert sich zu einer wahren Panik, die die Nichtkombattanten zu einer

Flucht en masse

treibt. Alles will nach Brüssel, oder wenigstens nach Tongeren, jedenfalls fort aus dieser Stadt, wo einem geradezu das Dach über dem Kopfe weggeschossen wird. **Ergreifende Szenen** spielen sich da in der Rue de Guillemins und auf dem Bahnhofsplatz ab.

Am Bahnhof ist es, als ob die Hölle losgebrochen sei.

Ein paar Züge stehen vor den Bahnsteigen. Man weiß nicht, ob sie weggehen oder wohin aber jeder will hinein. Man drängt sich an den Eingängen, stößt und drückt und schreit und jammert. Die Schwächsten werden niedergetreten, und Bahnhofsbeamte, Bürgergarde und Gendarmen stehen machtlos diesem Wirrwarr gegenüber, der erst ein Ende erreicht, als unter dem Fluchen, Schreien und Weinen der Zurückgebliebenen die letzten Züge abgedampft sind. Jetzt rüsten sich die Zurückgebliebenen für diese

Nacht des Schreckens,

die sie erwarten. Man sieht sie Matratzen und Kissen zur Verbarrikadierung der Türen und Fenster schleppen sowie Lebensmittel und Kerzen. Am Beginne des Abends gegen 9 Uhr sitzen wir still beieinander in einem Hinterzimmer unter den mit Matratzen verdeckten Fenstern. Es fällt ein Schuß, der dicht hinter dem Hause einschlägt, so daß der Donner die Scheiben klirrend zerspringen läßt, während ein Stück der Mauer sich in Schutt verwandelt. Dann wird alles still, unheimlich still, draußen und drinnen. In dem großen Keller unter dem Hause lagen schon ein paar Kinder auf Matratzen schlafend. Pakete mit Kerzen stehen herum, Eimer mit Wasser, Hacken und Schaufeln, damit man helfen kann, wenn das Haus einstürzt. Wir legen uns auf dem Flur des Hinterzimmers nieder. Die alten Frauen knien betend nieder. Um 1 Uhr nachts ertönt der Ruf „Feuer!" auf den Straßen, einige Stunden später wieder. Um 4 Uhr sehen wir helle Flammen hoch über der Stadt. Man sagt, die Zitadelle brennt, doch sehe ich mit dem Fernrohr, daß es nur Bäume und niedrige Häuser sind. Nun die Nacht vorbei ist, kehre ich nach meinem Hotel zurück, ein bißchen nüchtern und enttäuscht. Aus der Ferne klingt noch Geschützfeuer, aber es ist ganz weit weg. Man spricht von einem erneuten Waffenstillstand, und ganz plötzlich kommt die Nachricht,

die Deutschen ziehen durch die Stadt.

Ich eile mich, mit Sack und Pack, denn wenn es wahr ist, muß ich gleich nach der Grenze, um zu telegraphieren. Und es ist wahr. Als ich auf den Theaterplatz komme, finde ich dort deutsche Grenadiere, sauber in Kakiuniformen, auch die Helme mit einem Überzug in gleicher Farbe. Sie stehen in Reih und Glied mit Gewehr bei Fuß und lösen einander in der Bewachung der Straßen ab. Den ganzen Weg den Maaskai entlang, wo die Brücken, auch zwei der innersten, jämmerlich verwüstet sind, und auf dem Wege nach den Hügeln, wo die Zitadelle liegt, stehen die deutschen Soldaten,

hinter und vor ihnen das Publikum, neugierig, aber totenstill.

Kein Wort, kein Gemurmel, nichts wird vernommen. Sie schauen nur nach den gefürchteten Deutschen, die jetzt so ruhig dastehen oder höchstens die Menschen mit einem „Circulez, messieurs!" zum Weitergehen nötigen. Es fiel mir auf, wie viele von diesen Deutschen offenbar Französisch verstehen und sprechen. Man dürfte beinahe sagen,

die Einnahme von Lüttich ist durch Überraschung erfolgt.

Niemand weiß es recht. Einige sagen, daß die Forts von Fléron Evegnée nicht mehr zu halten waren, andere, es sei alles nach einer Besprechung des Generals Léman und des Bürgermeisters Kleyster mit Parlamentären der Deutschen geschehen. Sicher ist, daß um 9 Uhr die Zitadelle noch belgisch war. Den Bewohnern war nicht zu trauen. Der Bürgermeister hatte in einer Proklamation die Bevölkerung ermahnt, sich ruhig zu verhalten, und doch wurde

überall aus den Fenstern geschossen.

Darauf hatten sie die ganze männliche Bevölkerung füsiliert. Hier, ganz in der Nähe, so erzählte mir der Jägerleutnant, war ein Bürger, der auf einem Fahrrad daherfuhr, an einen Ulanen herangekommen, hatte ihn gegrüßt und den Ulanen auf deutsch gefragt, ob er ihn sprechen könne. Plötzlich hatte dann der Mann einen Revolver gezogen und auf den Ulanen abgeschossen, aber gefehlt. Im nächsten Augenblick stak er an der Lanze. Und hier hängen drei, fuhr mein Begleiter fort, indem er nach den Bäumen vor uns zeigte. Und da hingen drei, auch Franktireurs, die auf Verwundetenträger geschossen und einen Hauptmann ermordet hatten, und dicht daneben lagen ruhig die deutschen Jäger und schliefen.

Die Kriegsstimmung im Reiche.

3000-Markstiftung für die erste russische Fahne.

Dem Kriegsministerium sind am Montag durch eine bekannte Zigarettenfirma 3000 Mark überwiesen worden, die für denjenigen Unteroffizier oder Gemeinen des deutschen Heeres bestimmt sein sollen, der die erste russische Fahne oder Standarte im Kriege erobert. Die Stiftung ist auch genehmigt worden.

Ein ganzes Theater im Kriege!

Eine besonders große Anzahl von Schauspielern ist von den drei Königsberger Theatern zu den Fahnen gerufen worden. Das Stadttheater hat durch die Mobilmachung fast alle seine Kräfte verloren. Mit dem Direktor sind neun Mitglieder eingezogen. Vom 50 Mann starken Orchester haben nicht weniger als vierzig das Musikinstrument mit der Waffe vertauscht, und der gesamte Chor ist bis auf vier Mitglieder ins Feld gerückt. Auch ein weibliches Mitglied, Fräulein Lotte Mölter, hat sich als Krankenpflegerin dem Heere angeschlossen. Bei den anderen Königsberger Theatern liegt die Sache ähnlich.

Ein Bernburger gefallen.

Die erste Meldung von dem Heldentode eines Bernburgers ist in Bernburg eingetroffen. Es handelt sich um den Leutnant Hellmut Rechenberg, der aus Bernburg stammt. Er ist Donnerstag abend in einem Gefecht bei Monteligny bei Metz gefallen.

Reichstagsabgeordnete als Kriegsfreiwillige.

Der bekannte Nationalökonom an der Universität Freiburg, Professor v. Schultze-Gävernitz, der Freiburg als fortschrittlicher Abgeordneter im Reichstage vertritt, ist als Kriegsfreiwilliger in das Heer eingetreten. — Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ludwig Frank, der dem Landsturm angehört, ist gleichfalls als Kriegsfreiwilliger eingetreten.

Unterwegs.

Vorwärts die Straßen drängt das Heer.
Hindernisse gibt es nicht mehr!
Da nützt kein Schlabaum. Flieg', Adler, flieg'!
Wir haben's eilig! Wir suchen den Sieg.

Liegen zwölf Festen vor Lüttich parat,
Eisenbeton und Stacheldraht;
Zwölf Verhacke, die Feuer spei'n,
Sperren die Straße. Also hinein!

Hannover nahm beide Fäuste und stieß —
Der Weg ist offen! Der Weg nach Paris!

Nun dem Russen ins Geheg!
Reiterschwärme sperren den Weg.
Dort zehntausend, zehntausend da,
Kosaken, Baschkiren etcetera.
Angetreten! Flitzfeuer loh'n
Division sinkt auf Division.

Der Weg nach Petersburg offen? Nein!
Aber morgen wird er's sein.

Nun an Englands Eisenkahn!
Grüne Nordsee gibt glatte Bahn.
Ein Gedanke füllt Sinn und Seel.
Wann kommt Befehl? Wann kommt Befehl?
Kein Gläserklirren mehr und Gelag,
Doch der Trinkspruch gilt noch: „Dem Tag!"
Kapitän und Steuermann,
Volldampf voraus! „Der Tag" bricht an!
Dreingehämmert und nichts geschenkt,
Sterbend den Weg nach London gesprengt!

Was ist unmöglich? Was zu schwer?
Deutschland kennt diese Worte nicht mehr.

(„Tag".) Caliban.

Die Liebestätigkeit.

Der **Herzog zu Trachenberg**, Fürst von Hatzfeld ist vom Kaiser zum stellvertretenden Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege ernannt worden. Derselbe steht nach der Dienstvorschrift für die freiwillige Krankenpflege vom Jahre 1907 im Heimatsgebiet während des Krieges an der Spitze der freiwilligen Krankenpflege.

Ein Beispiel edlen Opfersinnes gibt der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Geßner. Nicht nur, daß er auf die Hälfte seines Gehaltes zu Gunsten der Hilfsaktion verzichtet hat, haben er und seine Gemahlin jetzt auch noch **vier Kinder**, denen die Mutter von 14 Tagen gestorben und deren Vater ins Feld gezogen ist, **als eigen bei sich aufgenommen.** (Bravo!)

Berlin, 14. August. Der zurzeit hier weilende Herr Guggenheim aus Neuyork stiftete für die Hinterbliebenen der eingezogenen Krieger **20 000 Mark**, um seinen Sympathien für Deutschland Ausdruck zu geben, nachdem er vorgestern abend im Bürgersaal des Rathauses an der Veranstaltung zu Ehren der Amerikaner teilgenommen hatte.

Die **Spandauer** Stadtverordneten haben einstimmig beschlossen, **einen Kredit von 500 000 M.** als Kriegskredit zu bewilligen.

Die Stadtverordneten von **Potsdam** bewilligten **300 000 Mark** zur Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer.

Die Allgemeine **Berliner Omnibus-Gesellschaft** gewährt den Ehefrauen und Kindern ihrer zum Heere einberufenen Angestellten Unterstützungen. Diese betragen bis auf weiteres monatlich für die Ehefrau 25 Mark und für jedes Kind (bis zum vollendeten 15. Lebensjahre) 5 Mark, bis zum Betrage von zusammen (Ehefrau und Kinder) 50 Mark.

Der Berliner Lunapark hat seine Räumlichkeiten, die insgesamt 6000 Kranke und Kriegsverwundete fassen würden, dem Roten Kreuz als **Kriegslazarett** zur Verfügung gestellt. Jedes Stockwerk der Terrassen bietet für etwa 1500 Betten Raum.

Der Verein der Fleischermeister im Osten Berlins hat 1000 Mark des Roten Kreuz überwiesen, weitere 1000 Mark zur Unterstützung der Familien der zu den Fahnen einberufenen Mitglieder zur Verfügung gestellt und endlich noch 1500 Mark für Zulagen zu dem gewöhnlichen Sterbegeld an die Frauen der Mitglieder, die im Felde fallen, bereit gestellt.

Fabrikbesitzer Hugo **von Maffei** hat **die Kartoffelernte seines Gutes, etwa 10 000 Zentner,** den Familienangehörigen von Kriegsteilnehmern zur Verfügung gestellt.

Zu dem gleichen Zwecke stifteten die Münchener Rückversicherungsgesellschaft 10 000 Mark und die Kommerzienräte Hermann und Theobald Heinemann je 5000 Mark.

Frankfurt a. M., 14. August. Die Sammlung für die Kriegsfürsorge hat hier auch schon mehr als **eine Million** ergeben.

Der **Landkreis Aachen** bewilligte 150 000 M. für die Zwecke des Roten Kreuzes. — Der **Eschweiler Bergwerksverein** stiftete 8000 M. für das Rote Kreuz.

Der Vorstand des „Reichsverbandes deutscher Zollaufseher, -Assistenten und -Sekretäre" hat der Kaiserin 3000 Mark, das ist ein Drittel seines vorhandenen Verbandsvermögens, als Kriegsspende zur Verfügung gestellt. Vom Vorstande des Reichsverbandes wurde ferner eine weitere Hilfsaktion für die Hinterbliebenen gefallener Mitglieder des Verbandes ins Auge gefaßt. Von den Zollaufsehern, Zollassistenten und Zollsekretären sind über die Hälfte der 14 000 Mitglieder des Reichsverbandes freiwillig mit ins Feld gezogen, soweit sie nicht schon auf der Grenzwacht im Osten und Westen den ersten schweren Anprall der feindlichen Truppen mit abzuwehren hatten.

Der Verein Berliner Papiergroßhändler hat aus der Vereinskasse 1000 M. für das Rote Kreuz gestiftet.

Die **Sozialdemokraten in Breslau** haben sich bereit erklärt, ihr Gewerkschaftshaus für die Unterkunft von Verwundeten einzurichten und den militärischen Behörden zu überlassen. Die Kriegsverwaltung hat das Angebot mit Dank angenommen.

Der **Berliner Verein homöopathischer Ärzte** hat dem homöopathischen Kraneknhause in Berlin-Lichterfelde für Verwundete 2500 M. zur Verfügung gestellt. Ferner beschloß er, das Sanitätsamt des Gardekorps um Überlassung eines Reserve-Lazaretts zu bitten, dessen ärztlichen Dienst Mitglieder des Vereins übernehmen wollen.

Der **Brandenburger Ruder-Klub** stellte sein am Beetzsee gelegenes Bootshaus der Sanitätsbehörde zur Verfügung und stiftete außerdem einen erstmaligen Betrag von 1000 M. für die Bedürfnisse des Roten Kreuzes.

Der **Verein der Brauereien Berlins** hat heute beschlossen, den Frauen und Kindern einberufener Arbeitnehmer bis auf weiteres eine Unterstützung von mindestens 5 M. wöchentlich für die Ehefrau und 1 M. wöchentlich für jedes Kind unter 15 Jahren zu gewähren.

Essen, 13. August. Die **verwitwete Frau Friedrich Alfred Krupp** hat für die verschiedenen Zentralen der örtlichen Organisationen des Kriegsliebesdienstes **500 000 Mark** zur Verfügung gestellt.

Dortmund, 12. August. Die Aktiengesellschaft **Phönix in Hoerde stiftete 100 000 Mark** für das Rote Kreuz.

Von den **Münchener Banken** haben die Pfälzische Bank, die Bayerische Handelsbank, die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, die Bayerische Vereinsbank und die Süddeutsche Boden-Kreditbank für die allgemeinen Sammlungen zusammen rund 200 000 Mark gezeichnet.

Oesterreichs und Deutschlands Rotes Kreuz.

Wien, 13. August. Der Generalinspekteur der österreichischen freiwilligen Sanitätspflege, Erzherzog Franz Salvator, hat an den Vorsitzenden des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, General v. Pfuel ein Begrüßungstelegramm gerichtet, in dem er unter Hinweis auf die engste Waffenbrüderschaft der beiden verbündeten Armeen ausführt, daß die humanitären Korporationen Österreich-Ungarns alles aufbieten werden, um den Soldaten mit vereinten Kräften helfend und lindernd zur Seite zu stehen. In seiner Antwort hebt General v. Pfuel hervor, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu den österreichisch-ungarischen Schwesterorganisationen durch eine Jahrzehnte alte Tradition aufrichtig gepflegt werden und in dieser ernsten Zeit doppelt heilig sind.

Aus Albanien.

Wie aus Valona gemeldet wird, haben sich die Regierungstruppen der Orte Berat und Fieri bemächtigt und den Vormarsch fortgesetzt. Die Aufständischen sollen sich auf Gulli zurückziehen.

Die Fürstin von Albanien ist mit ihren Kindern am 10. August vormittags an Bord des italienischen Dampfers „Sicilia" in Konstantinopel angekommen und mit dem rumänischen Schiffe nach Konstanza weitergefahren.

Telegramme.

Wie bei uns Angehörige feindlicher Nationen behandelt werden?

München, 14. August. Eine Anzahl in Lindau weilender russischer Staatsbürger ersucht um die Bekanntmachung folgender Erklärung: Wie überhaupt auf deutschem Boden, so auch besonders in Lindau, wo wir seit Ausbruch des Krieges weilen, wurde uns seitens der Behörden die humanste und vornehmste Behandlung zuteil. Die Bevölkerung ist uns in taktvollster Weise begegnet. Wir sprechen dafür unseren tiefgefühltesten Dank aus. Es folgen die Unterschriften, darunter Namen der russischen Aristokratie.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Köln a. Rh., 14. August. Nachdem hier die Kartoffelpreise auf 12—15 M. pro Zentner hinaufgeschnellt waren, verfügte der Oberbürgermeister, daß fortan für Kartoffeln in Mengen von 1—3 Zentnern nur 6 M., in kleineren Mengen 7 M. pro Ztr. bezahlt werden dürfen.

Amerikaner auf der Heimreise.

Turin, 14. August. Dem Multimillionär Vanderbilt ist es gelungen, auf dem Dampfer „Prinz von Udine" gestern von Genua mit 400 reichen amerikanischen Familien, die er in den letzten Wochen aus allen Teilen Europas nach Genua konzentriert hatte, unter italienischer Flagge nach Neuyork abzudampfen.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 14. August.

Erhebliche Erleichterungen für den Eisenbahnverkehr.

Dank der ausgezeichneten Leistungen der deutschen Eisenbahnen hat es sich ermöglichen lassen, jetzt schon erhebliche Erleichterungen für den öffentlichen Verkehr anzuordnen. In welchem Umfange dies in den Direktionsbezirken und auf den einzelnen Strecken geschieht, wird von den Bahnverwaltungen mitgeteilt werden.

Kleingeld im Kriege.

Ängstliche Gemüter, die bei Ausbruch des Krieges sofort Fünf- und Zehnmarkscheine in Kleingeld umwechseln ließen, werden hoffentlich wieder ganz beruhigt sein, wenn sie von amtlicher Stelle erfahren, daß wir genügend Scheidemünzen im Lande haben.

Nach der vom Reichsschatzamt im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Übersicht über die Prägung von Reichsmünzen in den deutschen Münzstaaten bis Ende Juli 1914 haben wir — abzüglich der wieder eingezogenen Goldmünzen — Doppelkronen (20 Mark-Stücke) im Gesamtbetrage von 4 423 891 280 Mark und Kronen (10-Mark-Stücke) von 706 070 760 M. Die Gesamtprägungen beliefen sich also auf 5 129 962 040 Mark. An Silbermünzen sind insgesamt 1 173 638 403 Mark ausgeprägt, davon 279,7 Millionen Mark Fünfmarkstücke, 167,4 Millionen Mark Dreimarkstücke, 317,9 Millionen Mark Zweimarkstücke, 314,5 Millionen Mark Einmarkstücke und 94,9 Millionen Mark 50 Pfennigstücke. Der zulässigste Höchstbetrag an Silbermünzen ist von 20 Mark pro Kopf der Bevölkerung; der Gesamtbetrag der ausgeprägten Silbermünzen entspricht noch nicht diesem Höchstbetrag, der aber jetzt erreicht werden soll. Bis Ende Juli 1914 waren an Nickelmünzen (5- und 10 Pfennig-Stücke) 109,2 Millionen Mark und an Kupfermünzen 24,5 Millionen Mark geprägt. Die an Goldmünzen angegebene Zahl trifft nicht genau denjenigen Betrag, der sich an Gold in Deutschland teils im Verkehr, teils in den Kellern der Reichsbank befindet. Der gewaltige Goldschatz Deutschlands läßt sich überhaupt nicht genau feststellen, denn es liegen beträchtliche Mengen Goldes in Barren nicht nur auf der Reichsbank, sondern auch in Händen von Goldbesitzern und Goldhändlern. Auf jeden Fall läßt sich behaupten, daß der deutsche Goldschatz die im Reiche vorgenommene Ausprägung von 5,1 Millionen Mark eher übersteigt, als hinter ihr zurückbleibt. In Frankreich und Rußland ist der allergrößte Teil des Goldes bei den Zentralnotenbanken aufgespeichert; auch in normalen Zeiten begnügt sich in diesen Ländern der Verkehr mit Silbergeld und Papier. Trotz der in den letzten Jahren gemachten Versuche, auch in Deutschland kleine Banknoten in Umlauf zu bringen, ist bei uns der Verkehr mit Gold immer noch ein sehr starker. Nach dem letzten Ausweis der Reichsbank stellte sich deren Goldbestand, nachdem ihm infolge der Angstabhebungen etwa 100 Millionen Mark entzogen worden waren, auf 1235 Millionen Mark. Der Rest befindet sich — von dem jetzt der Reichsbank zugeführten Kriegsschatz von 200 Millionen Mark Gold — im Verkehr. Wir brauchen also keine Angst zu haben, daß uns das Kleingeld ausgeht.

Eine zeitgemäße Mahnung an die nationale Ehre.

Ein alter Leser der „Deutsch. Tagesztg." schreibt:

„Wir haben Gefangenentransporte zu erwarten. Die Vorgänge von 1870, daß die Gefangenen Liebesgaben empfangen von unseren Frauen und Töchtern verhätschelt werden, während die deutschen Begleitmannschaften unbeachtet beiseite stehen mußten, müssen unter allen Umständen vermieden werden. Die Bahnhofskommandos usw. müßten höheren Orts angewiesen werden, weibliche Wesen nicht an die Züge der Gefangenen heranzulassen. Nur Männer dürfen den Begleitmannschaften Liebesgaben überreichen. Als Beispiel, wie deutsche Gefangene seitens der Franzosen behandelt sind, diene folgendes, wofür mein Gewährsmann, der jetzige Pastor em. Sachs, Charlottenburg, Eosanderstraße 16, ist. Dieser trat 1870 als Jenenser Germane freiwillig in …

den Kriegsdienst. Ein Bundesbruder von ihm, wenn ich nicht irre, der spätere Gymnasialdirektor Höpfert, wird gefangen. Mit anderen Gefangenen nach Südfrankreich geschickt, hat man den Gefangenen das Essen in Schweinetröge, die hinter einem Gitter standen, geschüttet, ins Essen gespukt und sich unter unwüsten Schimpfworten darüber gefreut, wie die von Hunger gepeinigten Deutschen sich das Essen mit der Hand aus den Schweintrögen geschöpft haben, so daß den Gefangenen Selbstmordgedanken gekommen sind. Wir wollen zivilisierter sein, die Gefangenen nicht tränken, aber auch nun und nimmer verhätscheln. Dies sind wir unserer nationalen Ehre schuldig."

Wir möchten dazu bemerken, daß wir der festen Hoffnung sind, das neuerwachte nationale Selbstbewußtsein werde derartige Zustände, wie sie 1870 leider einrissen, unmöglich machen werde; sollten doch vereinzelte Elemente schamlos genug sein, so werden unsere braven Landwehrleute, die die Züge bewachen, wohl die Sache selbst in die Hand nehmen und für Remedur sorgen.

Deutliche Aufschriften für Feldpostbriefe und Feldpostkarten.

In der Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts vom 1. d. Mts. ist besonders darauf hingewiesen worden, wie notwendig eine deutliche und vollständige Aufschrift für die Feldpostbriefe und Feldpostkarten ist. Gleichwohl verwenden viele Absender auf die Anfertigung der Aufschrift leider nicht die Sorgfalt, die eine schnelle Behandlung der Sendungen ermöglicht. Die Angaben der Aufschrift sind vielfach so undeutlich und unübersichtlich, daß ihre Entzifferung die Bearbeitung der anderen Sendungen stört. Die Angabe „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers" ist überflüssig, da am oberen Rande der Sendung „Feldpostbrief" oder „Feldpostkarte" angegeben sein muß. Dagegen muß unbedingt der Truppenteil, dem der Empfänger angehört, so genau angegeben werden, als es dem Absender irgend möglich ist. Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß sie gut daran tun, zu Mitteilungen an die Angehörigen des Feldheeres vorgedruckte Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten zu verwenden und diese Formulare recht sorgfältig, klar und deutlich auszufüllen. Feldpostbriefumschläge sind zum Preise von 1 Pfennig für je 2 Stück und Feldpostkarten zum Preise von 5 Pf. für je 10 Stück bei allen Postanstalten, Posthilfstellen und amtlichen Markenverkaufstellen zu haben. Auch können im Privatwege hergestellte Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten, die den amtlichen Mustern entsprechen, an vielen Stellen bezogen werden. Pakete an Angehörige der mobilen Truppenteile sind vorerst nicht zugelassen.

Versendung von Rohmaterialien als Privatgut für die Militärverwaltung.

Alle zur Anfertigung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für die Truppen, von Wäsche für Lazarette usw. erforderlichen Rohmateralien können gemäß Militärtransportordnung I als Privatgut für die Militärverwaltung versandt werden. Das gleiche gilt von Maschinen, Maschinenteilen, Werkzeugen, Heizmitteln usw., die zur Aufrechterhaltung der Betriebe erforderlich sind. Fabrikanten, die davon Gebrauch machen wollen, wollen sich wegen Übersendung von Ausweisen und Frachtbriefen an das Kriegsbekleidungsamt des Armeekorps, in dessen Bezirk sin ihren Sitz haben, wenden (also im Regerungsbezirk Posen und Liegnitz an Amt V Posen).

Bahn- und Kassenärzte.

Durch die Mobilmachung ist eine große Zahl von Bahn- und Kassenärzten zum Militärdienst eingezogen worden. Die Regelung der Vertretung wurde so angeordnet, daß der Stationsvorstand ohne Verzug mit dem Bahn- und Kassenarzt in Verbindung trat. Kann der Arzt die Vertretung selbst nicht regeln, so ist der Stationsvorstand angewiesen, bei den etwa am Orte oder in Nachbarorten ansässigen und zurückgebliebenen Ärzten anzufragen, ob sie zur vertretungsweisen Wahrnehmung der Bahn- und Kassenarztgeschäfte bereit sind oder gegebenenfalls die benachbarten Bahn- und Kassenärzte um Übernahme der Vertretung zu ersuchen. Hat die Vertretung durch den Stationsvorstand nicht in ausreichender Weise geregelt werden können, dann hat das Betriebsamt selbst in geeigneter Weise für die Sicherstellung der ärztlichen Fürsorge für die Eisenbahnbediensteten Sorge zu tragen.

Vermittlung von Industriearbeitern.

Der Deutsche Industrieschutzverband in Dresden hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, durch das er den gegenwärtig sehr wichtigen Ausgleich zwischen den in bestimmten Betrieben überschüssig werdenden und den anderwärts nötig gebrauchten Arbeitskräften durch seine nach praktischen Gesichtspunkten bestimmte Mitarbeit zu fördern sucht. Auch für andere Firmen, die nicht Mitglieder sind, will der Verband in derselben Weise tätig sein.

♂ **Notprüfung für Regierungsbauführer.** Von dem Kgl. Oberprüfungsamt in Berlin sind vom 2. bis 6. d. Mts. 36 Regierungsbauführer unter Befreiung von der Klausurarbeit einer mündlichen Notprüfung unterzogen worden, darunter befanden sich 9 Regierungsbauführer des Hochbaufachs, 9 des Wasser- und Straßenbaufachs, 6 des Eisenbahnbaufachs und 2 des Maschinenbaufachs. Alle haben die Prüfung bestanden. In den nächsten Tagen sollen auch noch diejenigen Regierungsabuführer, die zur Ersatzreserve, zum Landsturm oder als Kriegsfreiwillige einberufen sind, zu einer Notprüfung zugelassen werden.

Gendarmenersatz. Bei der Preußischen Landgendarmerie werden pensionierte und ohne Pension aus der Gendarmerie entlassene Gendarmen zur vorübergehenden Beschäftigung in geeigneten Standorten als Fuß-Ersatzgendarmen angenommen. Freiwillige Meldungen sind unter Beifügung der Entlassungspapiere sofort an die Gendarmeriebrigaden zu richten, die auch die nähere Auskunft über die Gebührnisse erteilen.

♃ **Schwarzenau,** 13. August. **Zur Pflege verwundeter Krieger** bewilligten die Stadtverordneten gestern einstimmig 200 M. aus der Kämmereikasse.

* **Schrimm,** 12. August. Die **städtischen Körperschaften** hielten gestern eine gemeinsame Sitzung ab. Zunächst wurde beschlossen, eine Kontrollkommission für Nahrungs-, Genuß- und Gebrauchsmittel einzusetzen. Diese Kommission hat die Aufgabe, sämtliche Läden zu revidieren, die Verkaufspreise mit den Einkaufspreisen auf Grund der von den Kaufleuten vorzulegenden Originalrechnungen zu vergleichen und, falls die Kaufleute zu hohe Preise verlangen, auf Grund des Gesetzes betr. Höchstpreise eine Revision der Preise in die Wege zu leiten u. a. m. Von der Einsetzung einer Kommission zur Hebung der Kleingeldnot wurde abgesehen, dagegen einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, Zahlungsanweisungen in kleinen Beträgen (50 Pf., 1, 2 und 3 Mark) auf die Kämmereikasse in den Verkehr zu bringen. Vorläufig sollen auf diese Weise 2500 Mark flüssig werden. Die Kosten für die dem 2. Bataillon Inf.-Regts. 47 überreichten Liebesgaben der Stadt (Zigarren, Tabak, Schokolade, Dauerwurst usw.) im Betrage von rund 1000 Mark wurden einstimmig bewilligt. Der Dank des Bataillons wurde der Versammlung bekannt gegeben. Es folgte die Wahl einer Kommission, die Vorschläge zur Vorbeugung einer etwaigen Lebensmittelteuerung machen soll und die Abordnung städtischer Delegierter in die Vereinigung für Liebestätigkeit daheim und im Felde".

* **Lissa i. P.,** 12. August. Der **zweite Trupp Verwundeter** (der erste war schon am Sonntag abend angekommen) traf gestern abend aus Ostrowo hier ein. Es waren 22 Leichtverwundete, fast alle von demselben Infanterie-Regiment, die ihre Schüsse bei Kalisch empfangen hatten. Rotekreuzschwestern nahmen sie am Zuge in Empfang und führten sie vorsichtig zum Bahnhofseingang. Verwundete, denen das Gehen schwer fiel, wurden sorgfältig gestützt. Einer hatte einen Finger verbunden, einem andern saßen viele Pflaster im Gesicht, aber sie waren alle wohlauf und winkten bei der Abfahrt, die in Autos, im Krankenwagen des Roten Kreuzes und in einem Kremser erfolgte, dem Publikum heiter zu. — Der **Sturm auf die hiesigen Sparkassen** hat sich gelegt, da alle Rückforderungen erledigt wurden. Das Publikum ist ruhig, besonnen und sicher geworden; die Einzahlungen sind bereits wieder größer als die Rückzahlungen und der Geschäftsbetrieb hat die üblichen Formen angenommen.

K. **Strelno,** 13. August. Die **Maul- und Klauenseuche** ist jetzt im Kreise Strelno **erloschen.** Sämtliche Ortschaften des Kreises gehören zum Gebiete des freien Verkehrs. — Der **Schulunterricht** wird in sämtlichen Volksschulen des Kreises am 17. d. Mts. wieder aufgenommen. Die Schulkinder der Landschulen im Alter von 11 Jahren und darüber sind gänzlich vom Schulbesuch befreit, um in der Landwirtschaft helfen zu können. Die gleichaltrigen Schulkinder der Stadtschulen werden, wenn sie durch eine Bescheinigung ihres Arbeitgebers nachweisen, daß sie einen dauernden Verdienst haben, vom Schulbesuch befreit.

* **Nakel,** 12. August. Dem Fabrikaufseher Wilhelm Schilling und dem Kutscher Julius Timm ist für 30jährige treue Dienste bei der Zuckerfabrik Nakel das **Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze** verliehen worden. Diese Auszeichnungen wurden den Genannten gestern vor versammeltem Personal vom Direktor Dr. Henseling im Auftrage des Kgl. Landrats in Wirsitz überreicht. Dr. Henseling hob den Ernst der Zeit hervor und betonte, daß ein jeder für des Vaterlandes Ehre voll und ganz eintreten müsse. Die Ansprache endigte mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser. Die Zuckerfabrik stiftete jedem der Dekorierten ein Sparkassenbuch über 100 M.

* **Wirsitz,** 12. August. Die Gräfin Bninski hat ihr Schloß Samostrzel im Kreise Wirsitz mit zwei geprüften Krankenpflegerinnen, 60 Betten und Verpflegung an Milch und Kartoffeln nebst 200 M. monatlichem Zuschuß dem **Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.**

* **Schneidemühl,** 12. August. **Geschlossen** wurden, weil sie **trotz polizeilichen Verbots Branntwein verkauften,** die Lokale von Rönnspieß, Lange Straße, Gerkiewicz, Krojanker Straße, Kohlborn, Krojanker Straße, und Fränkel, Bromberger Straße. Die vorhandenen Vorräte an Branntwein wurden beschlagnahmt.

* **Schneidemühl,** 13. August. In großherziger Weise haben die dem Eisenbahn-Betriebsamt 1 Schneidemühl zugehörigen **Arbeiterausschüsse in Schneidemühl und Kreuz** beschlossen, die ihnen zur Verfügung stehenden Geldmittel aus dem Selterwasserfonds für unsere Truppen zu verwenden, und zwar sollen erhalten: vom Arbeiterausschuß Schneidemühl der Eisenbahn-Frauenverein, der Vaterländische Frauenverein und das Rote Kreuz in Schneidemühl je 150 M.; vom Arbeiterausschuß in Kreuz: das Rote Kreuz 150 M. und die zurückgebliebenen Angehörigen der Einberufenen in Kreuz 200 M. Die Beträge sind den genannten Vereinen vom Vorsitzenden der beiden Arbeiterausschüsse, Regierungsbaumeister Wolff, bereits überwiesen worden.

* **Bromberg,** 12. August. Nach einer Bekanntmachung des Landrats des Landkreises Bromberg sind, nachdem sich die **Seuchengefahr verringert** hat, die erlassenen viehseuchenpolizeilichen Anordnungen über die Bildung von Beobachtungsgebieten und Schutzbezirken, soweit sie noch bestanden, aufgehoben worden. Der ganze Landkreis Bromberg gehört fortan zum freien Gebiet.

---

* **Ratzebuhr,** 12. August. **Verhaftet** und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde der Bauernsohn Karl Rehbein aus Hasenfier, weil er mit einer Wagenrunge den Besitzer August Drews erschlagen hat.

* **Bütow,** 13. August. Das **Spielen mit einem Revolver** hat hier schweres Unglück über eine Familie gebracht. Aus bisher noch unaufgeklärter Ursache ging ein Revolver, mit dem ein 19jähriger Malergehilfe hantierte, los und traf mit der ganzen Schrotladung seine Schwester ins Gesicht. Die Bedauernswerte wird wohl am Leben bleiben, doch scheint das linke Auge verloren zu sein. Kurz nach der Tat schoß sich der unglückliche Schütze eine Kugel in den Kopf. Er ist seiner Verletzung erlegen.

Kg. **Schwetz (Weichsel),** 11. August. Wie der **Mangel an Kleingeld** herbeigeführt wird, beweist folgender Vorfall: Eine Frau kam auf die Sparkasse und zahlte 200 Mark Silbergeld ein, da es ihr lästig wurde, diese mit sich umherzuschleppen. Außerdem war sie zu der Einsicht gekommen, daß das Geld auf der Kasse sicherer aufgehoben ist als bei ihr zu Hause.

* **Culm,** 11. August. Ein **Mord** ist in der vergangenen Nacht hier verübt worden. Einzelheiten fehlen noch, doch sind die polizeilichen Ermittlungen im Gange.

K. **Schönsee i. Westpr.,** 11. August. Die **Verwaltung der Oberförsterei Drewenzwald** hat Forstgeometer Reiske an Stelle des zum Kriegsdienst einberufenen Oberförsters Bethge übernommen.

* **Marienburg,** 13. August. Zur **Beschaffung von Lebensmitteln** für die Zivilbevölkerung von Marienburg bewilligten die Stadtverordneten einen Kredit bis zur Höhe von 80 000 M. — **Beim Dreschen erschlagen** wurde der Hofmeister Heidemann, der seit 13 Jahren bei dem Gutsbesitzer Sänke in Eichwalde beschäftigt ist. Der Treibriemen, der abgeglitten war und den H. während des Dreschens auf die Welle legte, traf ihn so unglücklich, daß der Mann abends seinen Verletzungen erlag.

* **Marienwerder,** 13. August. **Mit 64 Jahren in den Krieg** gezogen ist der freikonservative Abgeordnete Witt-Marienwerder unmittelbar nach der Reichstagssitzung am 4. August, um, ungeachtet seines hohen Alters, die Führung einer mobilen Landwehrkompagnie zu übernehmen. Gutsbesitzer Witt, der noch im vergangenen Jahre eine schwere Nierenkrankheit glücklich überstanden hat, ist ein Veteran von 1870 und hat sich bei Amiens das Eiserne Kreuz erworben.

* **Karthaus,** 11. August. Der **Kreistag** trat gestern unter dem Vorsitz des Regierungsassessors Dr. Simon im Kreishause zusammen. Für den zur Fahne einberufenen Vorsitzenden wird Regierungsrat Dr. Gohlke-Danzig die Vertretung übernehmen. Der Kreistag ermächtigte einstimmig den Kreisausschuß, eine Anleihe von 30 000 M. aufzunehmen für etwa entstehende Not im Kreise. Ferner schlug der Kreistag einstimmig den bisherigen Landratsamtsverwalter, Regierungsassessor Dr. Simon, für die Besetzung des hiesigen Landratsamtes vor.

* **Allenstein,** 13. August. **Wie es bei den russischen Soldaten aussieht,** lehrt folgende von der „All. Ztg." mitgeteilte Episode, die sich dieser Tage abspielte. Eine russische Reiterabteilung sprengt heran gegen eine deutsche Truppe, die bereit ist, den Feind zu empfangen. Aber der russische Offizier, der die Kavallerie befehligt, reitet weit voraus und schreit schon aus großer Entfernung „Nehmt mich und meine Leute gefangen! Wir wollen uns bloß satt essen!" Die Russen wurden gefangen genommen und der Offizier sprach weiter die bezeichnenden Worte: „Wir wissen überhaupt nicht, für was wir kämpfen. Wir verhungern alle, wir ständen am liebsten auf Eurer Seite. So wie ich und meine Leute denken alle russischen Soldaten." — An einem der letzten Abende kurz vor 11 Uhr ging die 18jährige Klara Heinrich aus Schönbrück, die sich bei ihrem in Allenstein wohnenden Onkel aufhielt, spazieren. Als sie in die Nähe einer militärisch bewachten Stelle kam, wurde sie **vom Posten angerufen.** Anstatt zu stehen, ging sie weiter. Der **Posten gab Feuer,** und der Schuß verletzte das Mädchen am linken Oberschenkel und linken Unterarm.

* **Lötzen,** 13. August. Die hier **eingelieferten gefangenen Russen** fühlen sich in ihrer jetzigen Lage sehr wohl. Sie erzählten, daß ihre Landsleute eine gewaltige Angst vor uns haben. Schrecklich sind die Klagen über Hunger und schlechte Behandlung, die sie drüben zu ertragen hatten. Russische Granaten, die in unmittelbarer Nähe unserer Truppen einschlugen, krepierten nicht, so daß ihr Einschlagen von unseren Soldaten schließlich immer mit großem Hallo begrüßt wurde.

* **Königsberg i. Pr.,** 13. August. Der Rentier Friedrich Faltain hat erklärt, den in seinen zwei Häusern wohnenden Familien, deren Haushaltungsvorstände zum Heer einberufen sind, die **Mieten ab 1. September d. Js. bis zum Friedensschluß schenkungsweise zu erlassen.**

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Berlin,** 12. August. **Wochenübersicht der Reichsbank** vom 7. August.

Aktiva:

		Mark		Mark
1.	Metallbestand (Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet)	1 595 618 000	Zun.	67 592 000
	davon Goldbestand	1 477 558 000	Zun.	224 359 000
2.	Bestand an Reichs- und Darlehnskassenscheinen	96 680 000	Zun.	63 237 000
3.	„ an Noten anderer Banken	22 812 000	Zun.	11 299 000
4.	„ „ Wechseln, Schecks und diskontierten Schatzanweisungen	3 737 074 000	Z.	1 655 999 000
5.	„ „ Lombardforderungen .	226 292 000	Zun.	24 102 000
6.	„ „ Effekten	194 238 000	Abn.	202 365 000
7.	„ „ sonstigen Aktiven ...	237 651 000	Zun.	19 572 000

Passiva:

8.	Grundkapital	180 000 000	unverändert	
9.	Reservefonds	74 479 000	unverändert	
10.	Betrag der umlaufenden Noten	3 879 203 000	Zun.	987 781 000
11.	Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	1 897 477 000	Zun.	621 011 000
12.	Sonstige Passiva	79 206 000	Zun.	30 644 000

Steuerpflichtiger Notenumlauf 1 632 093 000 Mk gegen einen steuerpflichtigen Notenumlauf von 786 440 000 Mark am 31. Juli 1914 und eine steuerfreie Notenreserve von 133 835 000 Mark am 7. August 1913.

= **Aus dem oberschlesischen Kohlengebiet.** Nach einer Meldung aus Breslau hoffen die schlesischen Zechen in der nächsten Woche bei einer Rückkehr der Waggons den Verkauf wieder fördern zu können. Desgleichen dürften die schlesischen Zementfabriken den Betrieb wieder aufnehmen.

= **Oberschlesische Kokswerke und Chemische Fabriken A.-G.** In der außerordentlichen Generalversammlung wurden gegen eine Minderheit von 374 Stimmen die Anträge der Verwaltung auf Erwerb von 975 Kuxen der Konsolidierten Gleiwitzer Steinkohlengrube, die Erhöhung des Aktienkapitals um 3 Millionen Mark und Ausgabe einer Obligationsanleihe von 10 Millionen Mark genehmigt. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Verwaltung für vaterländische Zwecke 50 000 Mark bereitgestellt hat.

= **Rheinschiffahrt.** Am Dienstag fuhr zum ersten Male das Niederländer Boot von Mannheim nach Holland ab. Auch in den nächsten Tagen wird täglich ein Boot abgehen. Die Ausfuhr von Gütern nach Holland ist verboten, die Einfuhr aus Holland nach Deutschland gestattet. Die Versicherungsgesellschaften unterhalten ebenfalls einen Kurierdienst nach Holland.

Breslau, 13. August. (Bericht von S. Manasse, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.) Bei ausreichender Zufuhr war die Stimmung ruhig. Notierungen blieben unverändert.

Privatbericht.

Weizen, gute Sorten der letzten Ernte, ruhig, 20.90—21,20 bis 21.70 M., **Roggen,** ruhig, 17,10—17.30—17.80 Mark, **Braugerste** ruhig, 15.00—15,20—15,50 M., **Futtergerste,** fest, 14,50—15,00 bis 15.50. **Hafer** ruhig 16,00—16 50—17.00. **Mais** ruhig 15,00 bis 16,00—17,00 M., **Erbsen** ruhig, **Viktoriaerbsen** fest, 26,00—26,50 bis 27,00 M., **Kocherbsen** fest. 22,50—23,00—23.50 M., **Futtererbsen** fester, 17.00—17.50—18,00 Mark, **Speisebohnen** fest, 25,00—26,00 bis 27,00 Mark. **Pferdebohnen** fest, 18.00—19.00—20,00 Mark, **Lupinen** fest gelbe, 14.00—15,00 16.00 Mark, blaue, 12,00—13,00 bis 14,00 Mark. **Wicken,** 14.00—15,00—16,00 Mark. **Peluschken** ruhig. 14,00—16,00—18,00 Mark. **Schlaglein** ruhig, 21,00—23,00 bis 24,00 M., **Winterraps,** ruhig 24.00—25,00—26,00 Mark. **Rapskuchen** fest 12,00—13,00—14 00, Mark, **Hanfsaat** ruhig. 17,00 bis 19,00 Mark, **Leinkuchen** ruhiger 15,00 bis 16.00 Mark, **Sonnenblumenkuchen** fest, 14,00—14.50 Mark, **Palmkernkuchen** fest, 14,00—15.00—16.00. **Kleesamen** fest. **Rotklee** fest, 74,00—86,00 bis 98,00 Mark. **Weißklee** fest, 65,00—85,00—105,00 Mark, **Schwedischklee** fest, 55.00—65,00—75,00 Mark. **Tannenklee** fest, 40,00—50,00—60,00 Mark, **Timothee** fest, 20,00—25,00—30,00 M., **Inkarnatklee** nom., —,— bis —,— M., **Gelbklee** ruhig, 20,00 bis 30,00—35,00 Mark, **Serradella,** neue, — bis — Mark. Alles für 50 Kg.

Mehl ruhig, für 100 Kilogramm inkl. Sack. Brutto, **Weizen** fein ruhig 28.50—29,00 Mark. **Roggen** fein, ruhig, 25,00—25,50 Mark **Hausbacken** ruhig, 24.50—25,00 Mark. **Roggenfuttermehl** fest, 11,00—11,50 Mark, **Weizenkleie** fest. 10,50—11,00 Mark. **Heu** für 50 Kilogramm 3,75—4,00 Mark. **Roggenstroh** lang, für 600 Kilo 32,00—35,00 Mark.

Kartoffelstärke beachtet, 18,75—19,25 M., **Kartoffelmehl** beachtet, 19,25—19,75 M., **Maisschlempe,** —,— Mark.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm:

Weizen	21,20—21.70	Hafer	16,50—17.00
Roggen	17,30—17,80	Viktoriaerbsen	26,50—27,00
Braugerste	15,20—15,50	Erbsen	23.00—23 50
Futtergerste	15,00—15,50	Futtererbsen	17,50—18,00

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	26,00	25.00	24.00
Kleesaat, rote	98,00	86,00	74,00
„ weiße	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm 1,75—2,00 Mark, geringere, ohne Umsatz.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 12. August.

Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P.	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	—
Posen	—	—	—	—
Breslau	212—217	173—178	—	165—170
Berlin	212—214	183—185	—	182
Hamburg	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	—

Leitung: E. Ginschel. Verantwortlich: für den politischen Teil Chefredakteur E. Ginschel; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: K. Peeck: für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtliche in Posen.